

## Kurzfassung

### Programmbeschreibung

Mit dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gestifteten Sofja Kovalenskaja-Preis zeichnet die Alexander von Humboldt-Stiftung die wissenschaftlichen Spitzenleistungen von besonders vielversprechenden Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern aus dem Ausland aus. Der Preis soll durch den Aufbau einer eigenständigen Nachwuchsgruppe an einer Forschungsinstitution in Deutschland den Einstieg in die wissenschaftliche Karriere in Deutschland ermöglichen. Das Programm steht allen wissenschaftlichen Disziplinen und Forschungsrichtungen offen. Die Bewerbung kann aus allen Ländern erfolgen und richtet sich an Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher mit abgeschlossenem Doktorat, deren Promotion nicht länger als sechs Jahr zurückliegt. In der aktuellen Fassung des Programms steht den Preisträgerinnen und Preisträgern für einen Zeitraum von fünf Jahren ein Betrag von insgesamt bis zu 1,65 Mio. EUR für die Durchführung des bewilligten Forschungsprojekts eigener Wahl zur Verfügung. Die Auswahl der Preisträger/innen basiert ausschließlich auf ihrer wissenschaftlichen Qualifikation. Über Auswahl und Preisgeld entscheidet auf Basis unabhängiger Fachgutachten ein fächerübergreifender Ausschuss für die Vergabe von Forschungspreisen der Alexander von Humboldt Stiftung. Übergreifendes Ziel des Programms ist die Internationalisierung der deutschen Forschung, die Programmziele sind Ermöglichung der Durchführung eines hochrangigen und innovativen Forschungsprojekts, Ermöglichung frühzeitiger Unabhängigkeit als Nachwuchsgruppenleiter und Nachwuchsgruppenleiterinnen sowie die Ermöglichung des Einstiegs in eine wissenschaftliche Karriere in Deutschland. Das Programm orientiert sich außerdem an der strategischen Ausrichtung der Stiftung, durch individuelle Förderung herausragende Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen mit deren lebenslanger Einbindung in ein Exzellenznetzwerk zu vereinen.

### Evaluationsauftrag

Im März 2015 wurde Technopolis mit der Evaluation des SK-Programms betraut, Gegenstand der Evaluation sind Erfahrungen, Outputs und Impacts der Förderung der Auswahljahrgänge 2001-2012, dies umfasst insgesamt 90 Preisträger/innen. Insgesamt wurden für die Kohorten 2001-2012 fast 100 Mio. € Fördergeld zugesagt.

Die Evaluation sollte auf folgende Wirkungsebenen des Programms fokussieren:

- die Effekte des Programms für Gastinstitut und gastgebende Institution,
- die Wirkungen auf die Karriere der Preisträger,
- die Wirkungen auf längerfristige und nachhaltige Vernetzung und Internationalisierung,
- die Entwicklung über die Kohorten hinweg,

sowie zwei zusätzliche Dimensionen, nämlich die institutionelle Perspektive, die auch politisch-strategische Planungsprozesse der Institutionen in Bezug auf Personal und Forschungsfelder inkludiert, und die Rolle der Institutionen bei der Karriereentwicklung der Preisträger und Preisträgerinnen.

### Evaluationsmethoden

In vier Arbeitspaketen wurden Informationen durch Kombination mehrerer quantitativer und qualitativer Methoden eingeholt: Arbeitspaket 1 untersuchte die für das SKP-Programm relevanten Außenwelten, die die Bedeutung des Programms – auch und insbesondere für die Preisträger/innen – definieren. Arbeitspaket 2 war der Rolle der Institutionen für die Entwicklung der Preisträgerkarrieren als auch die Effekte des Programms auf die Gastinstitutionen gewidmet. Arbeitspaket 3 konzentrierte sich auf

die Preisträger/innen: ihre Motive, ihre Erfahrungen und ihre Karrierewege. Das 4. Arbeitspaket fokussiert auf bibliometrische Untersuchungen.

Die qualitativen Methoden umfassten Literaturstudien, Interviews mit Programmverantwortlichen und Stakeholdern, einen Workshop mit Vertretern/innen von Leitung und Verwaltung gastgebender Forschungseinrichtungen sowie als zentrale Erhebungsmethode der Evaluation on-site Visits von insgesamt vier Standorten (Berlin/Potsdam, Konstanz, Bonn und Köln), an denen wir mit Preisträgern/innen, Gastgebern sowie Vertretern/innen von Leitung und Verwaltung auf Fakultäts- und Universitätsebene gesprochen haben.

Quantitative Methoden umfassten die Analyse der Förderdatenbank der Humboldt-Stiftung für die Jahrgänge 2001-2012, ergänzt durch Internetrecherchen, um aktuelle Position und Aufenthaltsland von Preisträgern/innen nach Ende der Förderung zu eruieren. Des Weiteren wurde eine umfangreiche online-Befragung alle Preisträger/innen durchgeführt, die mit einem Rücklauf von 80% eine stabile Grundlage für die Bewertung des Programms darstellt. Schließlich führten wir bibliometrische Untersuchungen durch, um die Sichtbarkeit der Publikationen von Preisträgern/innen, insbesondere aber auch die internationale Vernetzung im Vergleich zu den Publikationen ihrer Fachkollegen/innen in Deutschland zu ermitteln.

## Ergebnisse

1. Der Sofja Kovalevskaja-Preis ermöglicht den Preisträgern und Preisträgerinnen unter sehr guten bis optimalen Bedingungen zu forschen und eine Arbeitsgruppe aufzubauen. Seit 2001 wurden 90 SK-Preisträger/innen mit einer Gesamtsumme von 97 Mio. € gefördert, um eine Arbeitsgruppe in Deutschland aufzubauen und weitgehend unbelastet von administrativen Zwängen hochrangige und innovative Forschungen eigener Wahl durchzuführen. Dies ist eine Zielsetzung des Preises und ist in hohem Maße gelungen. Die Preisträger/innen waren und sind während der Förderung hochgradig autonom. Das Programm zeichnet sich durch große und bedarfsorientierte Flexibilität aus.

2. Sofja Kovalevskaja-Preisträger/innen sind wissenschaftlich überdurchschnittlich erfolgreich und international vernetzt. Bibliometrische Analysen zeigen über alle Fachgebiete hinweg, dass sich die Publikationen von SK-Preisträger/innen hinsichtlich ihrer Sichtbarkeit deutlich vom Durchschnitt der Publikationen von Forscher/innen in Deutschland im jeweiligen Fachgebiet abheben: 33% der im Web of Science erfassten Publikationen von SK-Preisträgern/innen sind hinsichtlich ihrer Sichtbarkeit den Top 10% (weltweit) zugeordnet. Innerhalb dieses Top 10% Segments publizieren SK-Preisträger/innen deutlich internationaler als ihre Fachkollegen/innen in Deutschland. Die Untersuchungen zur Karriereposition der Alumni zeigen, dass SK-Preisträger/innen in der Regel wissenschaftliche Karrieren einschlagen, mehrheitlich als Professoren/innen und in fast allen Fällen auf unbefristeten Stellen. Die SKP-Förderung spielt für diese Erfolge aufgrund ihrer Höhe, dem gewährten Freiheitsgrad und der getroffenen Auswahl eine zentrale, oft ausschlaggebende Rolle. Das Ziel, SK-Preisträger/innen einen wesentlichen, oft entscheidenden Schritt zu einer wissenschaftlichen Karriere zu ermöglichen, ist somit durch das Programm erreicht.

3. Die Integration der Sofja Kovalevskaja-Preisträger/innen an ihrer Gastinstitution folgt der Kultur des Gastinstituts, wobei die hohe Ausstattung und Flexibilität des Preises den positiven Verlauf unterstützt. Die Autonomie der Preisträger/innen ist groß und wird in Kombination mit der Flexibilität des Programms sowohl von Preisträger/innen als auch von der Verwaltung der Organisationen sehr geschätzt. Über die Zeit konnten zentrale Fragen, wie die Berechtigung zur Doktorandenbetreuung durch Preisträger/innen verbessert werden. Die Integration der Preisträger und Preisträgerinnen hat unterschiedliche Ausprägungen, die vorrangig vom unmittelbaren Klima an dem jeweiligen Gastinstitut und vom jeweiligen Fachbereich abhängen, vom Engagement der Gastgeber sowie von bereits existierenden kooperativen Strukturen an den Institutionen.

4. Während der Förderphase fehlt mehrheitlich das Commitment der Gastinstitution für eine längerfristige Integration der Preisträger/innen, es ist auch nicht gefordert. Integration kann man auch dahingehend interpretieren, Perspektive auf weitere Karriereschritte an der Institution (oder am Standort Deutschland) zu haben. Wird der SK-Preis von den gastgebenden Institutionen als eine Möglichkeit verstanden, hochqualifizierte Wissenschaftler/innen frühzeitig und nachhaltig zu gewinnen, insbesondere mit einem Angebot für eine weitere Karriere an der Institution? Diese Frage müssen wir mit Nein beantworten, sofern darunter eine längerfristige Bindung zu verstehen ist; dies ist weder von Seiten der Alexander von Humboldt Stiftung noch von den Gastinstitutionen systematisch und im Vorhinein vorgesehen. Universitätsleitungen und die Alexander von Humboldt Stiftung streichen vielmehr das Nichtvorhandensein solcher systematischer Vorkehrungen als willkommene respektive bewusst gebotene Freiheit in einem bürokratisch geprägten deutschen Hochschulsystem hervor. Haben, zum anderen, die Preisträger/innen Interesse an der Gastinstitution/ in Deutschland zu bleiben oder betrachten sie ihren dortigen mehrjährigen Aufenthalt als Durchgangsstation für die weitere Karriere woanders? Dies ist mit 'sowohl als auch' zu beantworten, die Motive hängen nicht zuletzt mit der der Förderung vorangegangenen Deutschland-erfahrung zusammen. Die nachhaltige Integration der Preisträger/innen ist also nicht strukturell mit dem Programm verknüpft. Das Programm steht hierfür offen, es macht aber keine expliziten Vorgaben und formuliert keine Ziele, die den Verbleib der Preisträger/innen an der Gastinstitution bzw. in Deutschland über den Förderzeitraum hinaus betreffen. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass knapp über ein Viertel (27%) der geförderten Alumni Stellen an der Gastinstitution erhalten und weitere Geförderte an einer deutschen Institution verbleibt.

5. Deutsche Rückkehrer/innen und ausländische Forscher/innen sind de facto unterschiedliche Zielgruppen mit unterschiedlichen Motiven, Auswahlserfolg und Werdegängen. Die Kandidat/innen für den SK-Preis kamen aus über 60 Ländern, Preisträger/innen kamen aus 31 Ländern, deutlich weniger als die Hälfte aus dem Land ihrer Staatszugehörigkeit. Das Programm ist also sehr international aufgestellt. Unter den Kandidaten/innen zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede hinsichtlich der bisherigen Deutschland-Erfahrung und der (persönlichen) Bindung an Deutschland, die sich auf das Bewerber/innenverhalten und auf die weiteren Karriereschritte auswirken. So gibt es eine Gruppe an Bewerber/innen, die bereits zuvor von der Humboldt-Stiftung eine Förderung erhalten hatten, meist ein Humboldt-Forschungsstipendium für einen Postdoc-Aufenthalt in Deutschland. Eine zweite Gruppe sind deutsche Rückkehrer/innen: Hier fällt die deutlich überdurchschnittliche Erfolgsrate auf, sie ist bei deutschen Staatsangehörigen mit 29% beinahe doppelt so hoch wie bei „echten“ Ausländer/innen (15%). Eine dritte Gruppe sind jene „echten“ Ausländer/innen ohne vorangegangene Deutschland-erfahrung, die mehr an der deutschen Forschungslandschaft interessiert sind als an Deutschland als Lebensmittelpunkt. Sie haben nach ihrer Ankunft häufiger Bedarf nach Beratungsleistung beim Aufbau ihrer Gruppe und ihrer Positionierung in der Gastinstitution und gehen nach Ende der Förderung mehrheitlich wieder ins Ausland. Unterschiede, die schon in der Bewerbungsphase relevant sind, wirken sich also auf Integration der Preisträger/innen in Deutschland und daher auch auf die Programmpformance aus, werden aber im Programmdesign nur am Rande berücksichtigt.

6. Nach der Förderung bleiben Deutsche in der Regel in Deutschland, zwei Drittel der ausländischen Preisträger/innen gehen wieder ins Ausland. Von 62 Alumni leben heute 30 in Deutschland. Während Preisträger/innen deutscher Herkunft bis auf eine Ausnahme alle in Deutschland geblieben sind, gilt das nur für einen von drei Alumni anderer Staatszugehörigkeit. Fast die Hälfte der ausländischen Alumni ging in ihr Herkunftsland zurück, 18% gingen in ein anderes Land, jeder dritte blieb in Deutschland. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass es durchaus ein nicht ausgeschöpftes Bleibepotential gibt: Ein Drittel der befragten Alumni im Ausland hatte kein Angebot in Deutschland zu bleiben, wäre daran aber interessiert gewesen.

7. Langfristige Kooperation und Vernetzung mit Deutschland ist effektiver, wenn die Preisträger/innen in Deutschland bleiben. Der erwartete langfristige Impact sei-

tens der Preisträger/innen ist die langfristige Aufrechterhaltung der wissenschaftlichen Kontakte mit Deutschland und die Durchführung wissenschaftlicher Kooperationen mit deutschen Kolleginnen und Kollegen. Darüber hinaus wird erwartet, dass Preisträger/innen im Ausland auf Basis guter Erfahrungen den Ruf des deutschen Forschungsstandorts stärken und als Role-Model für weitere Interessenten/innen fungieren und auf diese Weise indirekt zu seiner Internationalisierung beitragen. Die empirische Evidenz der vorliegenden Untersuchung zeigt, dass die Internationalisierung sowohl auf Ebene der Publikationen als auch der nachhaltigen Fortsetzung der (meist international zusammengesetzten) Arbeitsgruppen deutlich höher ist, wenn Alumni ihre Karriere in Deutschland fortsetzen.

8. Lernen der Universitäten. Die Frage ob und inwiefern bei der Durchführung des Programms an den gastgebenden Institutionen positive Entwicklungen und Lerneffekte (best practice-Beispiele) erkennbar sind wird durch die Evaluation so beantwortet, dass das grundsätzlich im SKP-Programm angelegte Potential für Lerneffekte an den Institutionen nur beschränkt ausgeschöpft wird. Zwar lassen sich eindeutige Schritte in der Entwicklung der Universitäten hinsichtlich eines verstärkten Bewusstseins in der Frage der Internationalisierung und der Karrieren für den wissenschaftlichen Nachwuchs durchaus beobachten, doch gibt es auf Basis der Erhebungen keine Hinweise, dass speziell das SKP-Programm hierfür ausschlaggebend gewesen wäre. Diese Evaluierung schließt der von Universitäten und Stiftung geteilten Zufriedenheit mit der wenig fordernden Position gegenüber den gastgebenden Einrichtungen nur sehr bedingt an. Auch wenn Flexibilität einen Wert darstellt, ist das dahinterstehende Faktum ein Alarmsignal, was die internationale Konkurrenzfähigkeit des Forschungsstandortes Deutschland im Sinne des Evaluierungsgegenstandes „Internationalisierung“ betrifft. Angesichts des sehr niedrigen Anteils – 2013 lag er bei 6,4% – an Ausländern/innen unter Professoren/innen in Deutschland scheint die nachhaltige Bindung ausländischer Spitzenforscher/innen eine noch größere Herausforderung zu sein als die internationale Vernetzung mit Spitzenforscher/innen im Ausland. Wie weit sich daraus ein stärkerer Ansporn für die Stiftung ergibt, Anreize für die Universitäten zu setzen, sich in Richtung eines solchen Karriere- und internationalen Rekrutierungsmodells zu bewegen, ist nicht eindeutig.

## Empfehlungen

Mit den folgenden Empfehlungen unterstützen wir die Fortsetzung des SK-Programms als hoch attraktivem Instrument zur Förderung der Internationalisierung der Forschung in Deutschland. Wir sehen jedoch auch Potential, diesen Impact noch zu verstärken.

1. Ein klares Bekenntnis zum Programmziel, Preisträger/innen nachhaltig für eine Karriere in Deutschland zu gewinnen. Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass der nachhaltige Impact der SKP-Förderung auf die Internationalisierung der Forschung in Deutschland hinsichtlich kooperativer Publikationen und der Fortsetzung aufgebauter Forschungsgruppen höher ist, wenn Preisträger/innen in Deutschland ihre Karriere nicht nur beginnen, sondern auch fortsetzen. Außerdem liegt eine große Herausforderung hinsichtlich der Internationalisierung der deutschen Forschungslandschaft in der nachhaltigen Bestellung von ausländischer Professoren/innen. Angesichts der großzügigen Förderung im Rahmen von SKP und der damit einhergehenden Chance, Wissenschaftler/innen in Deutschland zu integrieren, empfehlen wir, die Zielformulierung des SKP-Programms und die angestrebten Impacts zu überdenken und der nachhaltigen Einbindung der ausländischen Wissenschaftler/innen in Deutschland mehr Gewicht zu geben.

2. Das SKP-Programm birgt das Potential, mit anderen Organisationen im Einklang zum Instrument der Modernisierung deutscher Karrieremodelle mit dem Ziel internationaler Öffnung zu werden. Der niedrige Anteil von Ausländern/innen unter den Professoren/innen einerseits und die vielfach genannten Schwierigkeiten deutscher Universitäten, vielversprechenden jungen Spitzenforscher/innen eine Karriereperspektive zu geben, führen zu der Empfehlung, mit den im SKP-Programm gewonnenen Erfahrungen aktiver an der deutschen Reformdebatte um Gewinnung von Spitzentalenten

und zeitgemäße Karrieremodelle wie Tenure Track teilzunehmen. Aufbauend auf Erfahrungen mit der Alexander von Humboldt-Professur sollten Alternativen zu den gegenwärtigen Förderbedingungen des SK-Programms gesucht werden, die momentan keinen Mechanismus beinhalten, mit den Gastinstitutionen in eine Verhandlung über längerfristige Karriereoptionen der Preisträger/innen einzutreten. Auf diesem Weg könnte das SKP-Programm im Verbund mit anderen Organisationen öffentlicher und privater Förderung ein Motor von Veränderungen werden, mit dem Potential die internationale Attraktivität der deutschen Forschungslandschaft nachhaltig zu verbessern.

3. Berücksichtigung der längerfristigen Perspektiven der Preisträger/innen im Auswahlverfahren. Eine neue Gewichtung der Programmziele hin zur nachhaltigen Einbindung der Preisträger/innen in Deutschland könnte durch Anpassungen im Auswahlverfahren für den SK-Preis in der Umsetzung unterstützt werden. In diesem Zusammenhang schlägt die Evaluierung vor, zu einem dafür geeigneten Zeitpunkt mit dem SKP-Programm die Universitäten als Zielgruppe explizit aufzufassen, direkt anzusprechen aber auch stärker in die Pflicht zu nehmen. Es wäre erstens zu überlegen, die Förderung nur dann zu vergeben, wenn von diesen eine langfristige Karriereoption eröffnet wird (etwa tenure track mit einer Entfristung nach einer Evaluierung nach 3-4 Jahren). Die institutionellen Aspekte wären bereits im Auswahlverfahren zu berücksichtigen.

4. Verstärkte Werbemaßnahmen sowie definierte Zuständigkeit für den Außenauftritt des Programms. Der Pool möglicher Antragsteller/innen und damit Talente für den Forschungsstandort Deutschland könnte durch ausgeweitete Werbemaßnahmen noch verbreitert werden. Dabei wären nicht nur potentielle Kandidaten/innen sondern insbesondere auch Universitäten und ihre Leitung anzusprechen, die sich des strategischen Potentials dieser Förderung bislang kaum bewusst sind, sowie im speziellen potentielle Gastgeberinnen – heute ist ihr Anteil nur halb so hoch wie unter C4 Professoren/innen in Deutschland. Die erfolgte Umstellung auf jährliche Ausschreibungen ist für solches Marketing hilfreich, weil sie Bekanntheit erhöht und Erwartungen verstärkt. Informationsmaßnahmen können sich nach Ansicht der Evaluatoren/innen vorrangig an Universitäten richten, da es gute Argumente gibt, die SKP-Mittel für universitäre Forschung zu verwenden und mit einem entsprechenden Veränderungsanreiz zu verbinden. Da diese Maßnahme auch strategische Aspekte umfasst, halten wir es für hilfreich, eine Person Programmphasen-übergreifend als Kontaktperson zu definieren, die bei Bedarf auch etwaige Reformen des Programms koordiniert.

5. Bedarfsorientiertes Coaching und allgemeine Klärung von Fragen zu Gehältern, Drittmittelakquise und Lehre von Preisträger/innen. Je nachdem, ob Preisträger/innen mit der deutschen Forschungslandschaft vertraut sind, im Ausland bereits Forschungsgruppen geleitet haben und die deutsche Sprache beherrschen, fällt ihnen die Integration in der Gastinstitution leichter oder schwerer. Aus den Interviews wissen wir, dass manche Preisträger/innen einen zusätzlichen Bedarf nach Coaching haben, insbesondere zu Fragen ihres Gehalts (inklusive Verhandlung) und der Karriereplanung in Deutschland. Die Evaluierung empfiehlt daher, bedarfsorientiert auch individuelles Coaching anzubieten oder aktiv zu vermitteln, falls dieses über die Verwaltungspauschale zu finanzieren ist. Die Flexibilität in der Mittelverwendung bedeutet, dass Preisträger/innen von der Alexander von Humboldt Stiftung kaum Vorgaben gemacht werden. Dennoch zeigte sich im Zuge der Gespräche mit Preisträger/innen, dass diese unterschiedliche „Regeln“ wahrnehmen und diese unterschiedlich interpretieren. Das betrifft insbesondere das Engagement der Preisträger/innen in der Lehre und bei der Akquisition weiterer Drittmittel, unter der Voraussetzung, dass der Preis dazu dienen soll, dass sie sich zu 100% mit ihrer Forschung beschäftigen. Hier könnte sowohl eine Rubrik FAQ zum möglichen Engagement in der Lehre (zur Frage der Drittmittelakquisition ist dies bereits vorhanden) als auch die schriftliche Illustration konkreter Erfahrungen von Preisträger/innen hilfreich sein.

## **Evaluation des Sofja Kovalevskaja-Preis: Stellungnahme des wissenschaftlichen Beirats zum Evaluationsbericht**

Der Beirat empfiehlt den Evaluationsbericht anzunehmen, begrüßt das insgesamt sehr positive Gesamturteil der Evaluatoren und nimmt wie folgt Stellung:

### **Fortführung des Programms**

Die Evaluation hat hinsichtlich der Erreichung der Programmziele – insbesondere der individuellen Exzellenzförderung mit einem Karrierebeginn von herausragenden Nachwuchswissenschaftler/innen in Deutschland, dem Aufbau internationaler Arbeitsgruppen an deutschen Forschungseinrichtungen, der nachhaltigen internationalen Vernetzung der Preisträger/innen sowie der Stärkung des internationalen Forschungsprofils der Gastinstitutionen – sehr positive Ergebnisse erbracht.

Die Evaluationsergebnisse bestätigen, dass die Preisträger/innen wissenschaftlich überdurchschnittlich erfolgreich und international vernetzt sind. Sie führen unter sehr guten Bedingungen hochrangige und innovative Forschungen eigener Wahl durch und bauen internationale Arbeitsgruppen auf. In der Regel sind die Preisträger/innen an den Gastinstitutionen integriert, sind hochgradig autonom, und sie erhalten die Berechtigung der Doktorandenbetreuung. Nach der Förderung besetzten die Preisträger/innen mehrheitlich eine Position als Professor/in, und in fast allen Fällen auf unbefristeten Stellen.

Aus diesen Zielen und Ergebnissen wird eine Wirkung auf die Stärkung der Internationalisierung der deutschen Forschung abgeleitet.

### **Zielsetzung Internationalisierung**

Die Evaluatoren leiten jedoch aus den Ergebnissen, dass nur knapp die Hälfte der Preisträger/innen nach der Förderung in Deutschland verbleiben und vor allem zwei Drittel der Alumni mit ausländischer Staatsangehörigkeit zurück ins Ausland gehen, ein nicht ausgeschöpftes Potential im Hinblick auf die Stärkung der Internationalisierung der deutschen Forschung ab. Sie empfehlen daher, die Zielformulierung des Sofja Kovalevskaja-Preis Programms und die angestrebten Impacts zu überdenken und der nachhaltigen Einbindung der ausländischen Wissenschaftler/innen in Deutschland mehr Gewicht zu geben.

Der Beirat sieht keinen Anpassungsbedarf hinsichtlich der Zielformulierung, da die Stärkung der Internationalisierung insbesondere durch die langfristige Aufrechterhaltung der wissen-

schaftlichen Kontakte der Preisträger/-innen mit Deutschland und die Durchführung wissenschaftlicher Kooperationen mit deutschen Forschenden zu einem großen Teil erzielt wird. Der Beirat ergänzt, dass die Preisträger/-innen im Ausland auf Basis guter Erfahrungen den Ruf des deutschen Forschungsstandorts ebenfalls stärken, als Role-Model für weitere Interessenten/-innen fungieren und auf diese Weise indirekt zu seiner Internationalisierung des Forschungsstandorts beitragen. Dieser Aspekt wurde im Rahmen der Evaluation nicht näher untersucht.

Aus Sicht des wissenschaftlichen Beirats sollte der Sofja Kovalevskaja-Preis mit den bisherigen Zielsetzungen fortgeführt werden. Der Beirat empfiehlt eine Untersuchung des Einflusses der ins Ausland zurückgekehrten Preisträger/-innen auf die Stärkung der Internationalisierung der deutschen Forschung als Auftrag für die nächste Evaluation.

### **Nachhaltiger Verbleib der Preisträger/-innen in Deutschland**

Damit die Preisträger/-innen nach der Förderung ihre Karriere in Deutschland fortsetzen, empfehlen die Evaluatoren Maßnahmen wie z.B. Tenure Track in die Förderbedingungen zu integrieren oder andere Anreize zu schaffen, um mit den Gastinstitutionen in eine Verhandlung über längerfristige Karriereoptionen der Preisträger/-innen einzutreten.

Der Beirat schließt sich der Empfehlung von Technopolis im Hinblick auf die Aufnahme eines verpflichtenden „Tenure Track“ in die Förderbedingungen nicht an, da dies ausgrenzende Wirkungen zur Folge hätte. Kleinere Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, „Nischenfächer“ und Forschungsgebiete jenseits des „Mainstreams“, würden ggf. nicht in der Lage sein, verbindliche „Tenure Track“-Option u.a. aufgrund der langfristigen finanziellen Bindung anzubieten und wären somit von dem Programm ausgeschlossen.

Der Beirat erachtet es jedoch sehr wohl als sinnvoll, Anreizsysteme zu schaffen, um Preisträger/-innen eine dauerhafte Fortführung ihrer Karriere in Deutschland zu ermöglichen, ohne die im Programm angelegte Flexibilität zu beeinträchtigen. Ein Vorschlag im Sinne eines Anreizsystems könne das Angebot darstellen, den bisherigen Gastinstitutionen eine finanzielle Prämie zur verlängerten und/oder unbefristeten Einstellung von Preisträger/-innen zu bieten. Dieses optionale Angebot würde die Flexibilität des Programms im Gegensatz zur Einführung einer verbindlichen „Tenure Track“-Option nicht einschränken.

Eine weitere Möglichkeit, die Preisträger/-innen beim Aufbau einer langfristigen Karriere in Deutschland zu unterstützen, könnten verschiedene Elemente des Coachings, Mentorings/Patenschaften und Netzwerkers durch die AvH, Beratungseinrichtungen der Universitäten oder einzelne etablierte Professoren sein. Beratungsangebote könnten Tipps zu Stellenbewerbungen, Informationen zu Bewerbungsverfahren an deutschen Universitäten sowie Hinweise auf wichtige „Peers“, Tagungen oder auch Themenvorschläge für Konferenzbeiträ-

ge umfassen. Eine serviceorientierte Karrierebegleitung könnte ebenfalls ein attraktives Angebot für die Preisträger/innen darstellen.

### **Auswahlverfahren**

Der Beirat stimmt nicht mit der Empfehlung überein, verbindliche Optionen zum Verbleib der Preisträger/innen an den Gasteinrichtungen („Tenure Track“) in das Preisprogramm aufzunehmen und sieht daher auch keinen Handlungsbedarf das Auswahlverfahren in Bezug auf eine stärkere Berücksichtigung institutioneller Aspekte unter Einbeziehung der Gastgeber anzupassen.

### **Werbemaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit**

Der Beirat unterstützt die Auffassung der Evaluatoren, dass die Erweiterung des Pools möglicher Antragsteller/innen sowie potentieller Gastgeber – insbesondere Gastgeberinnen – wünschenswert ist und durch ausgeweitete Werbemaßnahmen vorangetrieben werden sollte. Es kann angenommen werden, dass der Sofja Kovalevskaja-Preis ohnehin durch die mit dem Jahr 2015 beginnende jährliche Ausschreibung weiter an Sichtbarkeit gewinnen und im Hinblick auf die strategische Bedeutung an den Universitäten mehr ins Gewicht fallen wird.

### **Bedarfsorientiertes Coaching und allgemeine Beratung**

Um vor allem den Preisträger/innen, die nicht mit der deutschen Forschungslandschaft vertraut sind, die Integration an der Gastinstitution und den Karriereestieg in Deutschland zu erleichtern, empfiehlt der Beirat in Übereinstimmung mit den Evaluatoren Möglichkeiten zu eruieren, wie den Preisträger/innen eine bedarfsgerechte, individuelle Beratung noch vor der Förderung angeboten werden kann.